

Laibacher Zeitung.

N^o. 84.

Samstag am 12. April

1851.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 30 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung ins Haus sind halbjährig 30 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 kr. — Insertionsgebühr für eine Spaltenzeile ober den Raum derselben, für einmalige Einschaltung 3 kr., für zweimalige 4 kr., für dreimalige 5 kr. C. M. Inserate bis 12 Zeilen kosten 1 fl. für 3 Mal, 50 kr. für 2 Mal und 40 kr. für 1 Mal einzuschalten. Zu diesen Gebühren ist nach dem „provisorischen Gesetze vom 6. November l. J. für Insertionsstempel“ noch 10 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen.

Amtlicher Theil.

Seine k. k. Majestät haben mit a. h. Entschließung vom 6. April d. J., am Stuhlweißenburger bischöflichen Domcapitel zum Domlector den Domcantor Emerich Farkaš, zum Domcantor den Cathedral-Erzdechant Georg Mauerer, zum Cathedral-Erzdechant den Dfner Erzdechant Ignaz Krizsany, endlich zum Dfner Erzdechant den Canonicus senior Carl Nigler zu ernennen, und die sohin weiter in Erledigung kommende letzte Domherrnstelle dem Vicerector und Professor am dortigen bischöflichen Seminarium, Joseph Mäjer, zu verleihen geruht.

Am 9. April 1851 wird in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien das XXI. Stück des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes und zwar in der deutschen, slovenischen und sammtlichen neun Doppelausgaben ausgegeben und versendet werden.

Dasselbe enthält unter

Nr. 76. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 25. März 1851, über die Anwendung der L. P. ^{54/55} D des prov. Gesetzes vom 9. Febr. 1850 im lomb. venet. Königreiche.

Nr. 77. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 28. März 1851, über die Bemessung des Stämpels für Protocolle in Streitfachen, deren Werth 50 fl. nicht übersteigt.

Nr. 78. Den Erlaß des Ministeriums für Landescultur und Bergwesen vom 28. März 1851, über die Behandlung der Gesuche um Ausfolgung der sogenannten Sprengpulver-Certificate für den Bergbaubetrieb und ihre Stämpelpflichtigkeit.

Nr. 79. Den Erlaß des Finanzministeriums vom 2. April 1851, über die Behandlung der am 1. April 1851 in der Serie 162 verlostten Hofkammer-Obligationen.

Eben daselbst wurde heute ausgegeben und versendet, das

CIV. Stück (welches am 8. August 1850 vorläufig in der deutschen, slovenischen, sowie in der polnisch-deutschen Doppelausgabe erschienen war und die Nummer 321 enthält) in den übrigen acht Doppelausgaben; das

CXV. Stück (welches am 27. August 1850 in der deutschen, slovenischen, und in der italienisch- und croatisch-deutschen, am 31. März 1851 in der slovenisch-, polnisch-, magyarisch- und böhmisch-deutschen Doppelausgabe erschienen war (und die Nummer 334 enthält) in der romanisch-deutschen Doppelausgabe; das

CXXXV. Stück (welches am 16. October 1850 in der deutschen, slovenischen, und in der serbisch- und croatisch-deutschen Doppelausgabe erschienen war und die 3. 382 enthält) in der italienisch- und slovenisch-deutschen Doppelausgabe; das

CXXXVI. Stück (welches am 16. October 1850 in der deutschen, slovenischen, am 30. desselben Monats in der polnisch-, ruthenisch- und romanisch-deutschen, am 12. Februar in der böhmisch-, slovenisch-, croatisch-deutschen, am 29. März in der magyarisch-deutschen Doppelausgabe erschienen war und die Nummer 383 enthält) in der italienisch- und serbisch-deutschen Doppelausgabe. —

Der Inhalt dieser Stücke wurde bereits bei der ersten Kundmachung angegeben.

Mit dem XXI. Stücke vom Jahre 1851 wird zugleich eine Berichtigung einer im XII. Stücke dieses Jahres vorgekommenen irrigen Bezugnahme kundgemacht.

Wien, am 8. April 1851.

Vom k. k. Redactions-Bureau des allgemeinen Reichsgesetz- und Regierungsblattes.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 11. April.

Die gestrige „Wiener Zeitung“ veröffentlicht einen neuen Gnadenact Sr. Majestät, wodurch 18 Individuen, welche von verschiedenen k. k. Militär-Untersuchungs-Commissionen wegen politischer Verbrechen im Jahre 1849 abgeurtheilt wurden, theils ganz amnestirt sind, theils ihnen ein großer Theil der Strafe erlassen wurde.

Correspondenzen.

Aus dem Pressburger Districte, 8. April.

— h — Seit einiger Zeit wiederholen sich die Unglücksfälle, welche durch maulkorblose Hunde herbeigeführt werden, und es stellt sich die Nothwendigkeit einer Hundsteuer als eine durchaus dringende, durch die kläglichsten Thatsachen gerechtfertigte, heraus. Es hat sich im Laufe zweier Jahre erwiesen, daß es Polizeianordnungen gibt, welche trotz aller Energie nicht mit Erfolg durchgeführt werden können, welche an der Hartköpfigkeit einzelner Individuen scheitern, die die Zweckmäßigkeit einer Maßregel nicht anerkennen, sobald sie das Steckenpferdchen betrifft, auf dem sie reiten. Ein solches aber ist die Hundepassion, welche besonders in Pressburg bis zum Eckel forcirt wird. Da sehen Sie ganze Rudel von Hunden sich in den Gassen herumwalgen. Maulkörbe findet man nur noch wenige und selbst diese so hergerichtet, daß der vierfüßige „Busenfreund“ nicht im mindesten incommodirt wird, wenn er eben Lust hat, von seinem Gebiß den umfangreichsten Gebrauch zu machen. Aber auch auf dem Lande ist die Gefahr so groß, zumal es dort fast gar keine Maulkörbe gibt, während die Hunde, meist zum Schutze für Haus und Hof, von der schlimmsten Race sind. Wie viele Unglücksfälle ereignen sich auf diese Weise, in wie hohem Grade ist die öffentliche Sicherheit gefährdet, und wie leicht und einfach könnte dem Uebel gesteuert werden! Eine Hundsteuer wäre keine drückende und würde höchstens der „Passion“ einiger Hundefreunde Eintrag thun, die eben für ihre Passion mit vollem Rechte Steuer entrichten sollte; gezwungen wäre aber Niemand hiezu, weil Jeder sich des Hundes entledigen könnte, während Jene, welche den Hund nicht als Luxusgegenstand halten, eine verhältnißmäßig geringe Steuer zu zahlen hätten. Dabei darf nicht aus den Augen gesetzt werden, daß diese Besteuerung der Commune keinen unerheblichen Betrag zufließen machen würde, der unter den jetzigen prekären Verhältnissen eine wahre Wohlthat wäre. Man hatte in Pressburg schon ein Mal den festen Entschluß gefaßt, diese nothwendige Steuer einzuführen; sie scheiterte jedoch an der Frage: ob die Offiziere auch mit in den Besteuerungstrayon gezogen werden sollen. Ohne

Zweifel wäre es am geeignetsten, wenn die Regierung diese Angelegenheit selbst in die Hand nehmen und eine Hundsteuer für die ganze Monarchie bestimmen würde, deren Ertrag theilweise auf die einzelnen Communen repartirt werden könnte. Der Gegenstand ist eben so wichtig als dringend, und ich konnte mir nicht versagen in Details hierüber einzugehen.

Oesterreich.

* Wien, 9. April. Ueber die Katastrophe in Temesvar bringt ein Privatschreiben vom 3. April folgende Einzelheiten: Der in die Luft geflogene Pulverthurm lag ungefähr 30 bis 40 Schritte von der Siebenbürger Caserne entfernt. Der Thurm ist durch die Explosion vollkommen rasirt; die in die Luft geschleuderten Steinmassen flogen theils in die Stadt, zum größten Theile aber auf die Siebenbürger Caserne. Die Explosion erfolgte kurz vor dem Ausrücken zum Exerciren, als gerade die Mannschaft in den Zimmern der Caserne sich zu rüsten begann. Eine Viertelstunde später und ein ganzes Bataillon wenigstens wäre von den herabstürzenden Steinmassen erschlagen worden, da fast keine Spanne breit des großen Hofraumes von Steinen frei blieb. In den Quartieren wurden 7 Offiziere durch den Einsturz der Gemäcker theils leicht, theils schwer verwundet, und Hauptmann Reichenstein als Leichnam aus dem Schutte hervorgezogen. Von der Mannschaft zählte man nur einen Todten, der sich am Brunnen befand, um Wasser zu holen; von Steinwürfen, Granaten-splintern und Kartätschen sind 20 bis 30 verwundet. Die Zahl der Verunglückten vom Civile weiß Schreiber nicht anzugeben, vermuthet jedoch, daß sie weit geringer seyn dürfte, da die Caserne den Hauptanfall hatte. Das Springen der Bomben und Granaten dauerte noch um 4 Uhr Nachmittags fort und hinderte, daß man sich der Brandstätte nähern konnte, um das unter dem Schutt fortglühende Feuer zu löschen. Kein Fenster ist verschont geblieben, und in einer zweiten, 800 Schritte weit entfernten Caserne hat die Lusterschütterung mehrere Fensterstöcke gelockert und manche Thüre mitten entzwei gesprengt.

— Sr. Majestät der Kaiser hat vor seiner Abreise von Triest der Mannschaft der russ. Kriegsschiffe „Ene“ ein Geschenk von 100 Ducaten gemacht und der Mannschaft der k. k. Kriegsschiffe eine dreitägige Gratistlohnung bewilligt.

— Mittels Erlasses der ungarischen Statthalterei ist die Einhebung der Einkommensteuer für 1851 in Ungarn angeordnet worden.

— Zwischen England und Sardinien ist am 27. Februar 1851 ein Handels- und Schiffahrtstractat auf 12 Jahre abgeschlossen worden.

— Die Nachricht, daß der Abschluß eines neuen Staatsanlehens bevorstehe, ist unwahrscheinlich, weil sich das italienische Anlehen noch nicht in festen Händen befindet und die dadurch entstehende Concurrenz den Herrn Finanzminister von andern Operationen für den Augenblick abhalten dürfte.

— Es wird ein neues Börsengesetz vorbereitet, welchem das schon vor mehreren Jahren durch Hrn. v. Rüdell entworfene als Grundlage zu dienen hat; doch dürfte dasselbe erst in einigen Monaten veröffentlicht werden.

— In Hermannstadt ist den deutschen Studenten des evangelischen Gymnasiums das Tragen von deutschen (tricoloren) Schnüren an ihren Kappen bei Strafe von 20 fl. verboten worden.

— In Pesth werden gegenwärtig Missions-Predigten abgehalten, zu welchem Zwecke mehrere Geistliche aus Graz eingetroffen sind.

— Das Capital der eben ins Leben tretenden ungarischen Assurance-Gesellschaft soll aus 2 Millionen Gulden bestehen. Es sollen nämlich 2000 St. Actien à 1000 fl. ausgegeben werden. Sobald die Hälfte der Actien gezeichnet ist, soll sich die Gesellschaft als constituirt erklären.

— Das Verbot der Besprechung Behufs der Gemeinderathswahlen in Agram ist aus dem Grunde erfolgt, weil die Meldung nicht vorher beim Herrn Obergespan gemacht wurde. Nachdem aber dieser gesetzlichen Form am 6. d. Genüge geleistet wurde, so hat auch die Wahlbesprechung an diesem Tage Statt gefunden.

— Die Klagen über die Entwerthung der ungarischen Weingärten in Folge der hohen Weinsteuer sind keineswegs unbegründet. Es ist Thatsache, wird der „Preßburger Btg.“ geschrieben, daß ein Weingarten, der in früheren Jahren nicht unter 5 bis 600 fl. verkauft worden wäre, jetzt für 200 feilgeboten wird, ohne daß sich ein Käufer findet. Die Ansicht, daß in der Weinsteuer eine Aenderung eintreten werde, gewinnt demnach an Wahrscheinlichkeit.

— Um die kleinen politischen Stellen in Galizien sind 3000 Candidaten eingekommen.

— Vor kurzer Zeit ist in Wien der Schulverein in das Leben getreten, mit der Absicht nach und nach in allen Vorstädten unentgeltliche weibliche Arbeitsschulen zu errichten. Den gleichen Zweck verfolgen die wohlthätigen Frauenvereine. Ersterer hat bereits 3 die letzteren schon 9 solche Schulen eröffnet. Wir können hier nicht unterlassen, eines Mannes zu erwähnen, der stets bereit ist, wohlthätige Anstalten durch sein Talent zu unterstützen, der durch eine, von ihm erst kürzlich veranstaltete Akademie den weiblichen Arbeitsschulen die bedeutende Summe von mehr als tausend Gulden C. M. zuwendete, wir meinen Herrn M. G. Saphir. — Ähnliche Schulen beabsichtigt man nun auch in Paris unter dem Namen „Ouvroirs professionnels des jeunes filles“, in das Leben zu rufen. Solche Schulen sollen in jedem Bezirke (arrondissement) errichtet, und dort nachstehende Gegenstände gelehrt werden, als: Nähen der Wäsche und Kleider, Ausbessern der Strümpfe, Wäsche und Kleidungsstücke, Waschen u. s. w.; überhaupt die Dienstleistungen eines Stubenmädchens. Die Idee hinzu geht von einer gewissen Madame Révil aus, die sich, als im v. J. die Cholera in Paris herrschte, besondere Verdienste erwarb, welche die Regierung durch Verleihung von zwei Medaillen anerkannte. Die Quelle, der wir unsere Mittheilung entnehmen (la Presse 2. avril 1851) bemerkt hierbei, dieß sind Titel, die dem Unternehmen, welches Madame Révil den edlen Gedanken hat, auszuführen, Glück bringen werden, denn in der Zeit, in welcher wir leben, genügt es nicht, daß eine Idee an sich gut und nützlich, damit selbe von einem Erfolge begleitet sey, es ist nothwendig, daß jene, welche sie unternehmen, durch ihren ehrenwerthen Charakter und erprobte Hingebung für die Sache Vertrauen einflößen. *)

Görz, 9. April. Heute wurde Herr Dr. Doliač mit 12 unter 22 Stimmen zum Bürgermeister von Görz gewählt.

Triest, 10. April. Der „Combarbo Veneto“ nennt aus verlässlicher Quelle als Mitglieder der Commission zur Berathung über die Art und Weise, wie der Freihafen von Venedig wieder in's Leben gerufen werden soll, die Herren Statthalter v. Toggenburg, Sectionschef Czörnig und Cameralpräfect Malgrani

* **Agram, 8. April.** Von der bosnischen Gränze, 24. März., wird berichtet:

Die Stellung der Insurgenten war am 18. d. folgende: Bei 10.000 Mann standen unter Anführung des Radia Kapič in Tajca, 2000 Mann unter Ale Kedič in Gjuliffar, zur Deckung der rechten Flanke und des Rückens, und 3000 Mann setzten über den Verbas unterhalb Tajca, zogen längs den Höhen aufwärts um die am rechten Verbasufer lagernden Truppen unter Mustafa und Arab Pascha zu umgehen und sie im Rücken anzugreifen, während sie gleichzeitig von der Hauptmacht der Insurgenten aus Tajca in der Fronte angegriffen werden sollten. Zur Ausführung dieses Manövers war der 20. bestimmt. Obwohl die Insurgenten nicht glaubten, daß die Truppen des Seraskiers nächster Tage schon aus der Herzegowina bei Tajca eintreffen könnten, so besetzte dennoch Ale Kedič mit 2000 Mann Gjuliffar, um wie oben erwähnt, der Hauptmacht in Tajca den Rücken zu decken. Am 19. Morgens eröffneten die kaiserlichen Truppen vom rechten Verbasufer auf Tajca den Angriff, schoben einige Abtheilungen gegen Piavica vor, und es wurde aus gedeckten Stellungen den ganzen Tag ohne besonderen Erfolg geplänfelt. Es scheint dieses ein Scheinangriff der Regierungstruppen gewesen zu seyn. Gegen Mittag wurden die in Gjuliffar dislocirten Insurgenten plötzlich eine Colonne kaum eine Viertelstunde vom Orte entfernt gewahr; es war dieß die Tete der von Livno über Kupres und Szokal gegen Gjuliffar anrückenden Truppen Omer Pascha's. Der Kampf entspann sich sogleich und nach vierstündiger Dauer wurden die Insurgenten mit einem Verluste von mehr als 150 Todten und 100 Gefangenen genöthigt, den Ort, welcher bereits brannte, zu verlassen, und ergriffen gegen Barcar die Flucht. Gegen Abend gelangte erst nach Tajca zur Hauptmacht der Insurgenten die Nachricht von diesem Gefechte, und Radia Kapič gab den Insurgenten den Befehl, sich noch in der Nacht gegen Barcar zurückzuziehen, um dadurch nicht in die Gefahr zu kommen, in Tajca eingeschlossen zu werden. Ohne Aufenthalt lief nun noch in der Nacht Alles gegen Barcar, wo Ale Kedič einige Tausend Mann sammelte, um allenfalls den Rückzug zu decken. Am 21. wurde Radia Kapič, das Haupt des Aufstandes, von zwei Türken aus Glamoc (den Brüdern Svraka nämlich) zu Sitnica, meuchlings erschossen und hierauf die Flucht über Kluč und Petrovac einedtheils, andertheils längs des Verbas gegen Banjaluka, je nachdem der eine oder der andere näher in seine Heimat hatte, unaufhaltsam fortgesetzt, unbekümmert um die 3000 Insurgenten, welche am rechten Verbasufer als Umgehungscolonne zurückgelassen wurden. Doch es werden auch diese höchstwahrscheinlich schon am 20. gegen Banjaluka geflohen seyn. Geschütz und Munition wurde in Tajca zurückgelassen und fiel natürlich in die Hände des Siegers.

* **Cattaro, 5. April.** Die Einfälle der Montenegriner auf türkisches Gebiet dauern fort, und es geht bei denselben fast nie ohne Raub ab. Unter Anderm jagten sie neulich einer von Ragusa kommenden Karavane 80 Warenlastthiere ab und tödteten einen Türken. — Während der verflossenen Woche begaben sich 200 Montenegriner, mit Pässen des Wladika versehen, auf österreichischen Schiffen nach Constantinopel, um daselbst ihren Lebensunterhalt zu suchen.

Aus Dalmatien, 5. April. Der Bau von Straßen, an denen übrigens gegenwärtig ziemlich viel gearbeitet wird, die Beförderung des Ackerbaues und bessere Einrichtung der Volksschulen, die jetzt im schlechtesten Zustande sind, eine angemessene Versorgung der Landgeistlichkeit, die jetzt in der Noth zu ringen hat, und demnach nicht in der Lage ist, auf den Wohlstand des Volkes, wie es in andern Kronländern geschieht, mittelbar einzuwirken, stellen sich gegenwärtig als höchst nothwendig und dringend für Dalmatien heraus.

Dalmatien hat nicht bloß Gestein und kahle Berge, es hat auch vortreffliche, cultivirbare Gründe unter und zwischen Bergen und Hügeln; es hat Meer- und Landwasser; es hat die Türkei in der Nachbar-

schaft; es hat starke, rüstige, muthvolle, keine Beschwerde scheuende, allseitiger Ausbildung sehr fähige Leute — lauter Elemente, aus denen sich eine Regeneration des Landes entwickeln könnte und müßte. (Tr. 3.)

Deutschland.

Dresden, 5. April. Alle Mittheilungen stimmen darin überein, daß preussischerseits unverweilt der Bundestag beschickt werden solle, und daß es eine Einladung in gleichem Sinne an die kleineren nord-deutschen Regierungen habe ergehen lassen. Dieser Entschluß, für sich allein betrachtet, wäre nun wohl wenig geeignet, in eine besonders freudige Stimmung zu versetzen, da man in diesem Falle denselben nur als eine unmittelbare Folge des Scheiterns der hiesigen Conferenzen betrachten könnte. Daß es so von der kleinstaatlichen und kleindeutschen Presse aufgefaßt wird, dürfte nicht Wunder nehmen, auch wenn der Schein nicht so sehr für eine solche Anschauung spräche. In diesem Lager galt es ja bekanntermaßen von vornherein als allgemeine Lösung, daß Alles gethan werden müsse, um ein auch nur den bescheidensten Wünschen entsprechendes Resultat des hier ausgenommenen Werkes zu vereiteln. — Allein thatsächlich liegt die Sache denn doch anders; die Beschiedung des Bundestages durch Preußen hat eine andere Bedeutung, als die von jener Seite her ihr beigelegte, die Conferenzen sind nicht gescheitert. Man möge wohl eingedenk seyn, daß Preußen die Beschiedung des Bundestages auch noch für einen andern Fall, als den, daß bei den hiesigen Conferenzen zu einem Ergebnisse nicht zu gelangen sey, daß es dieselbe namentlich auch zu dem Zwecke zugesagt hatte, damit die Bundesversammlung als recht- und bundesmäßiges Organ die Beschlüsse, über welche man sich hier vereinbart haben würde, legalisire. Es war dieß bekanntlich eine der Hauptbedingungen Oesterreichs gewesen, da es die einzige und alleinige Modalität war, um eine Hinüberleitung von dem auf den Verträgen von 1815 basirenden Bundesrechte zu den Veränderungen, welche darin hier beschlossen werden würden, ohne Verletzung der positivrechtlichen Grundlagen zu erzielen — eine Rücksicht, welche bekanntlich bei allen Versuchen der letzten Jahre, welche zu gleichem Zwecke unternommen wurden, verabsäumt worden war. Wenn nun der Fall, welchen Oesterreich hier im Auge gehabt, dem Eintreten nahe, wenn es in der That gelungen wäre, sich über solche Beschlüsse zu vereinbaren, welche die Bundesversammlung in die Lage versetzten, ihre bundesrechtliche Sanction dazu zu ertheilen? Die Sache hat viel, sie hat jedenfalls mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als die Deutung, welche die kleinstaatliche und kleindeutsche Presse dem Entschlusse Preußens, den Bundestag zu beschicken, so vorschneell unterlegt. Es ist bekannt, daß Oesterreich und Preußen bis in die letzte Zeit in eifrigen Unterhandlungen über die Form, welche der Neugestaltung der deutschen Bundesverwaltung zum Grunde gelegt werden soll, gestanden, es ist bekannt, daß namentlich in den letzten Tagen die Zweifel darüber, ob man auf diesem Wege zur Einigung gelangen werde, bedeutend gehoben worden und auf's Neue der wohlbegründeten Hoffnung auf ein allseitig erwünschtes Resultat gewichen waren. Man kennt zwar den speciellen Inhalt der letzten preussischen Note an das Wiener Cabinet bis heute noch nicht, aber Alles, was man darüber im Allgemeinen vernimmt, lautet für eine solche Annahme höchst günstig, auch die Nachrichten aus Wien, denen man ihrer Quelle nach Glauben zu schenken berechtigt ist, lauten dahin, daß diese Note bei Fürst Schwarzenberg günstige Aufnahme gefunden habe, und daß eine Antwort concilianter Natur nach Berlin vorbereitet werde. (Bl.)

— Der oldenburg'sche Landtag wurde vertagt. Die Veranlassung war das Verwerfen des regierungseitig gemachten Vermittelungs-Vorschlages der Bewilligung eines Zusatzcredits von 27,000 Rthlr.

— In Frankfurt wurde am 2. April Abends 8 Uhr ein Versuch mit der vom Mechanicus Df verfertigten galvanischen Sonne im Freien angestellt. Auf eine Entfernung von 200 Schritten

*) Wie wohlthätig, ja fast unentbehrlich wäre die Gründung eines solchen Vereines auch für Laibach, wo das Bedürfnis guter Dienstboten sich fort und fort steigert. Es wäre zu wünschen, daß mehrere Frauen sich einigten, und ein so segensreiches Unternehmen in's Leben riefen. Die Redaction.

konnte man das Licht kaum ertragen, die Stärke desselben war so groß, daß man in bedeutender Entfernung noch gut lesen konnte.

— In Cassel sind auch die Officiere der Bürgerwehr vor das Kriegsgericht geladen, weil sie dem General Haynau den Gehorsam versagten.

Mannheim, 2. April. Der Lehrling eines angesehenen hiesigen Handlungshauses hatte seinem Herrn, der sein langjähriger Wohlthäter und Erzieher war, nach und nach in barem Gelde, Wechseln und sonstigen Effecten die Summe von nahe an 10.000 fl. entwendet, in der Absicht, mit seinem Raube und einer Geliebten nach Amerika auszuwandern, wurde aber an der Ausführung seines Planes durch einige Unvorsichtigkeit verhindert. Er verschloß die Stunde seiner Abreise; der Droschkenkutscher, der die Liebenden nach Worms fahren sollte, schellte ungeduldig und es stellte sich mittlerweile auch ein Verwandter des Mädchens, der aus ihrem Verschwinden Verdacht geschöpft hatte, vor dem Hause des Fabrikherrn ein, der dadurch aus dem Schlafe geweckt wurde und somit noch Zeit und Gelegenheit hatte, sich vor Schaden zu wahren. Der polizeilich eingezogene junge Mann hatte sich schon früher eine ähnliche Undankbarkeit gegen seinen Wohlthäter zu Schulden kommen lassen und war nur aus Mitleid wieder in dessen Haus aufgenommen worden.

Italien

* **Turin, 5. April.** Im Senate wurde eine geheime Sitzung, welcher Salvagno und Cavour beiwohnten, gehalten, um, wie es heißt, das Justizministerium über die letzten bei demselben Statt gefundenen Veränderungen zu interpelliren.

* **Florenz, 5. April.** Nach einem Gerüchte sollen mehrere Individuen das Ansuchen gestellt haben, daß der in Untersuchung befindliche Kriegsminister Guerazzi einen Lehrcursus in der italienischen Militärgeschichte eröffnen dürfe. Wie man hört, soll die Regierung diese Leute nicht gut aufgenommen haben.

* **Neapel, 2. April.** Mehrere zur Zwangsarbeit in Bagno von Nisita verurtheilte „Unitarier“, darunter Poerio, Pironti und Nisco, wurden aus diesem Gefängnisse in den unterirdischen Kerker (Fosso) des Castells von Ischia gebracht.

* Aus **Palermo**, vom 15. März, ist folgender Consularbericht eingelaufen: Vorgestern standen mehrere Niederungen der Stadt unter Wasser, indem die durch starke Regengüsse in der Umgebung entstandenen Wildbäche durch die Trümmer des im vorigen Jahre eingestürzten Walles am Abflusse gehindert wurden. In den ebenerdigen Geschossen der überschwemmten Straßen, in Stallungen, Magazinen und Gewölben ist der angerichtete Schaden nicht unbedeutend, doch hat man keinen Verlust an Menschenleben dabei zu beklagen. — Für die Gewinnung des Schwefels ist neuerlich eine von Sachverständigen vorläufig untersuchte neue Versahrungsart angemeldet worden. Durch selbe ist die Schmelzung der Schwefelerze, die bisher erst nach eingebrachter Ernte vorgenommen werden durfte, nun zu jeder Zeit ermöglicht, indem die für Menschen und Vegetation schädlichen Schwefeldünste durch die neue Schmelzmethode vermieden werden. Ferner soll durch diese reinerer und mehr Schwefel gewonnen werden.

Frankreich

Paris, 4. April. Die Aufklärungen, welche von Montpellier gekommen sind und das Gerücht von dort ausgebrochenen Unruhen als unwahr herausstellen, haben etwas Beruhigung gebracht. Denn die conservative Partei sieht seit einiger Zeit nicht ohne Besorgnis auf die gegenwärtigen Zustände Frankreichs. Die Demokratie hat ihren Streitmassen allmählig eine halb militärische Organisation gegeben, in deren Reih sie rastlos die gesamte untere Bevölkerung zu verweben sucht. Dazu dienen in neuester Zeit auch die zahllosen Associationen von Gewerksleuten aller Fächer. Man hat durch Verbindung von Weinhändlern, Garfköchen, Limonadier's es ermöglicht, Restaurationen für das Proletariat

zu gründen, wo es wohlfeile Ware erhält und zugleich fortwährend in eine trübe Atmosphäre der Agitation gezogen wird. Bei einem Glase Wein werden die Tagesereignisse in heftigster Weise besprochen, glühende, phantastische Hoffnungen ausgestreut und die tief innere Gährung in den Gemüthern dauert ununterbrochen, erhitzt durch diese Mittel, fort.

Alle diese Associationen stehen unter dem Joche der Union, deren Haupt, Louis Blanc, seine wild ehrgeizigen Pläne nicht aufgegeben hat. Louis Blanc strebte im Jahre 1848 nach einer industriellen Dictatur, wobei ihm die Mittel des altvenetianischen Zehnergerichtes, der Terrorismus eines Wohlfahrtsausschusses ganz willkommen gewesen wären. Die Union hat ihre Polizei, ihre Agenten, welche eine unerbittliche Aufsicht führen und mit dem Gerichte der alten Behme jedem Abtrünnigen drohen.

Auch in der Tagespresse ist eine unheimliche Thätigkeit sichtbar. Zwar predigt Proudhon nicht mehr seinen Aberwitz, seine Volksbank aber, der „National“, ein viel gefährlicheres, weit verlockenderes Element, läßt seine wohlbekannten Syrenenstimmen und Klänge wieder hören. Der „National“ hat neuerer Zeit nicht Lobeserhebungen genug für die „Maurer von Courbevoie“, welche so schnelle Arbeiter seyen, das Proletariat wird vergöttert und in die Wolken erhoben. Daneben erscheinen Werke, wie: „die Arbeiter von Paris“ in Lieferungen, die „Mythien des Ateliers“, die „Geschichte der arbeitenden Classen“, um diese Literatur zu vervollständigen.

Aus all' diesen Associationen aus den neuerstandenen demokratischen Kaffeehäusern reichen die Fäden nach England. Alle diese bewegten, von den gefährlichsten Theorien durchdrungenen Massen sind dem Einflusse der rothen Emigration an der Themse preisgegeben, welche von dort aus wie aus einem sicheren Castelle Frankreich und die gesamte europäische Gesellschaft, die Ruhe des Continents bedroht.

Es steht fest, daß alle Thätigkeit, Aufmerksamkeit und Ueberwachung in der Peripherie vergeblich ist, wenn nicht im Centrum selbst, welches sich in London gebildet hat, der Herd der socialistischen Umtriebe gründlich zerstört wird. Daher die Aufmerksamkeit, welche die neuerlichen Verhandlungen des Parlamentes über diesen Gegenstand überall auf sich gezogen. Man kann unmöglich glauben, daß eine Regierung der Entrüstung des gesamten Europa's über ein Treiben ruhig entgegensehen wird, welches dem Lande des Asyls selbst auf die Dauer verderblich werden muß.

— Das letzte aus Alexandrien in Marseille angekommene Packetboot hat die Nachricht von einer in der Provinz Sennaar (Aegypten) ausgebrochenen furchtbaren Insurrection gebracht. Die Truppen des Vicekönigs sind von den Insurgenten gänzlich aufgerieben worden. Es wurden in aller Eile Truppenverstärkungen nach dem Schauplatz der Insurrection, die einen sehr ernsthaften Charakter zu haben scheint, abgesendet. — Abbas Pascha hat officiell den nahe bevorstehenden Bau einer Eisenbahn über den Isthmus von Suez angekündigt, wobei das Administrationspersonal zur Hälfte aus Engländern bestehen soll.

— Mehrere bedeutende politische Männer der verschiedensten Parteien arbeiten an einer Lösung der gegenwärtigen Verwicklung. Ihr Plan wäre folgender: Die gegenwärtige Assemblée jährlich zu einem Dritttheil neu ergänzen, so daß sie in drei Jahren vollkommen erneuert wäre; dieser Assemblée schon jetzt die constituirende Gewalt beilegen, damit sie ihre successive Umwandlung beschließen, die Constitution revidiren und die Präsidenschafts-Verlängerung ohne Aufruf ans Volk decretiren könne.

Großbritannien und Irland.

— In der Unterhausung vom 3. d. beantragte Mr. Ansley eine Adresse an Ihre Majestät, damit eine Commission niedergesetzt werde, um die in den, von der ostindischen Compagnie administrirten Gebietsheilen Indiens bestehenden Geseze zu begutachten und nöthigenfalls einer Revision zu unterziehen. Es sey dieß nöthig, bevor man die Privilegien der

Compagnie auf eine weitere Reihe von Jahren hinaus verlängere. Die Beschwerden vom Jahre 1833 her — die Monopole auf Salz, Opium, Tabak, die Ausschließung der Eingebornen von wichtigen Beamtenstellen u. s. w. — bestehen noch heute, und die bösen Folgen derselben seyen sehr fühlbar. Der Redner weist mit Nachdruck auf jene drückende Verordnung hin, wonach die Bodenrente (bis 45—50 pCt.) noch vor Einbringung der Ernte in barem Gelde zu erlegen ist, dergleichen auf andere drückende Maßregeln, welche die Bodencultur hemmen. Er klagt die Direction der Schaffheit, das Rechtssystem als verwerthlos an, und macht es der Verwaltung zum Vorwurf, daß sie durch leichtsinnig angefangene Kriege mit den Völkerschaften Indiens das Vertrauen derselben zu England immer mehr untergraben. (Tr. 3.)

Amerika.

— Der Generalconsul der Vereinigten Staaten in Paris, Herr Walsh, ist wegen seiner monarchischen Tendenzen von seinem Posten abberufen. Der Professor der Geschichte an der Universität von Harvard, Herr Bowen, wurde abgesetzt, weil er in Berliner Journalen zwei Artikel gegen die ungarischen Flüchtlinge veröffentlichte. Bemerkt muß werden, daß die Professoren der genannten Universität unabsehbar sind.

Neues und Neuestes.

Wien, 11. April. Die Ergebnisse der finanziellen Gebahrung in sämtlichen Kronländern der österreichischen Monarchie im Verwaltungsjahre 1850 sind folgende: Die Einnahmen betrugen an directen Steuern 60,940.489 fl. C. M. indirecten Steuern 95,581.267 „ von Regalien 5,241.659 „ Ueberschüssen des Tilgungsfonds 10,087.463 „ verschiedenen ordentl. Einnahmen 5,437.597 „ außerordentlichen Einnahmen . 14,007.991 „

Zusammen 191,296.457 fl. C. M.

Die Ausgaben betrugen:

Für die Staatsschuld	53,011.047 fl. C. M.
„ den Hofstaat	6,338.149 „
„ den Ministerrath	124.819 „
„ das Ministerium d. Aeußern 1,741.181 „	
„ „ „ des Innern 20,647.860 „	
„ „ „ „ Kriegs 124,087.623 „	
„ „ „ der Finanzen 16,581.517 „	
„ „ „ „ Justiz 10,985.547 „	
„ „ „ des Cultus	
und Unterrichts	3,573.333 „
„ „ „ des Handels 28,777.157 „	
„ „ „ der Landes-	
cultur u. d. Bergwesens	2,381.298 „

Zusammen 268,458.080 fl. C. M.

Der Gesamtabgang beträgt demnach 77,161.625 fl. C. M., wobei indeß nicht übersehen werden darf, daß der größte Theil der im vorjährigen Herbst unternommenen Rüstungen in die Rechnungsperiode, welcher dieser Ausweis angehört, fällt. — Bei Vergleichung des Gesamtabganges des Jahres 1850 mit jenem des Jahres 1849, der 139,850.916 fl. C. M. betrug, zeigt sich eine Verminderung des Abganges im Ganzen von 62,689.293 fl. C. M., was durch eine Zunahme der Einnahmen um 41,679.325 fl., und eine Abnahme der Ausgaben um 21,009.968 fl. bewirkt worden ist.

Telegraphische Depeschen.

— **Paris, 8. April.** Die Ministercrisis ist beendet, und man erwartet morgen die Ernennungen.

Paris, 9. April. Die Vegetimistisch-Bonapartistische Ministercombination ist gescheitert. Die Communalcommission bestimmt, daß bei Mairewahlen die Zahl der höchstbesteuerten Municipalräthe gleich seyn solle. Die Legislative hat einen Antrag auf Vertagung bis auf acht Tage angenommen.

Madrid, 7. April. Die Neuwahl der Cortes wird in drei Monaten Statt finden.

Eine am 9. d. M. in Brüssel eingetroffene telegraphische Depesche aus Madrid vom 7. d. M. meldet die erfolgte Auflösung der Cortes.

Feuilleton.

Abschied von Rosenbach!

Wie oft verlebte ich stillvergügte Stunden
Im trauten Häuschen mit dem stroh'nen Dach!
Der Seele Frieden hab' ich nur gefunden
In Rosenbach!

Dort konnt' ich mich in die Natur versenken,
Da jeder Grashalm deutlich zu mir sprach;
Im Traume werd' ich oft zurück mich denken
Nach Rosenbach!

Ein Engel, den Gott aus dem Himmel stieß,
Und dem darüber fast das Herzchen brach,
Der schuf im Schmerze sich das Paradies
Von Rosenbach!

Im April des Jahres 1851.

Carl Gründorf.

Aus den Höhlen des Karst.

Von Dr. Adolph Schmidl.

IV.

Die Trebichgrotte bei Optschina.

Sehen Sie sich einmal den Stephansturm an, er hat 435 Fuß, eine ganz respectable Höhe; stellen Sie nun in Gedanken noch einen eben so hohen Thurm darauf und klettern Sie inwendig über größtentheils senkrechte Leitern diese 870 Fuß hinab, so haben Sie das Ende des Schachtes erreicht, der in die Trebichgrotte führt, deren Sohle 1022 Fuß unter dem Mundloche desselben liegt. Eine volle halbe Stunde bringen Sie zu, um hinabzukommen, wenn Sie sink sind, hinauf brauchen Sie 1½, und Ihre Arme und Kniee werden von dem Spaziergange zu erzählen wissen; aber gar so arg ist es denn doch nicht, wie die Gama die Expedition darstellt. Von den 66 Leitern, die man passiert, sind die meisten nur 15—18 Fuß lang, einige wohl auch doppelt, ein Paar dreifach, und da packt man denn freilich die Sprossen etwas fester; am Ende jeder Leiter ist eine Bühne als Ruheplatz, auch kommen manche Stellen, wo man Felsenstufen findet und Querschläge, willkommene Abwechslung für die Muskeln. Die Leitern sind jetzt wieder im guten Stande, nur sind die Sprossen zu weit auseinander, über einen Fuß, was das Hinaufsteigen etwas beschwerlich macht. Großentheils sind es natürliche Schächte, die man benützt und unter sich verbunden hat, und die Fahrt wäre noch interessanter, wenn sie nicht so schmutzig wäre durch das an den meisten Fahrten herabrieselnde Wasser; man steigt oft in ganz reflektlicher Traufe — mit Glacehandschuhen kann man freilich keine Höhlen-Expeditionen vornehmen.

Endlich haben wir festen Boden unter uns; wir stehen auf einem Sandberge, aber noch 270 Fuß tief gähnt uns ein weiter Schlund entgegen — es ist die Trebichgrotte, aus deren Grunde das Brausen der Necca uns begrüßt.

Auch über den Sandberg sind wir herabgelangt und stehen vor einem wilden Chaos kolossaler Felsstrümmen, welche zum Theil das ganze Flußbett verschüttet haben. Großartig ist der Raum, 83 Rft. lang von Ost nach West, 20 bis 40 breit am Grunde, aber es ist kein romantisches, kein erhabendes Bild, wie die anderen Höhlen, unheimlich wüste ist es hier unten. Bei dem zweiten Besuche fand sich ein ungeheurer Block, in der Zwischenzeit herabgestürzt — ein ewiger Sargdeckel sonder Gleichen, wäre er Jemand bestimmt gewesen! Vor-sichtlich heißt es die Trümmer überklettern, denn zwischen ihnen durch zwängt sich das Wasser, das an den tiefsten Stellen an 50 Fuß hoch steht.

Woher kommt der Fluß, wohin geht er? Ist es die Necca ganz, oder nur ein Arm derselben, etwa gar nur ein Dämpel für überströmende Hochwässer? wie noch jetzt Viele glauben. Obwohl schon die früheren Untersuchungen es herausgestellt haben, daß es wirklich strömendes Wasser ist, so schienen die ersten Fragen doch nicht bis zur Evidenz beantwortet. Ein Kahn mußte

daher, natürlich nur in seinen einzelnen Theilen, hinabgeschafft und unten zusammengefaßt werden. Man muß aber diese Arbeit gesehen haben, welche Mühe es kostete, die Bretter und sonstigen Apparate über die 66 Fahrten, durch die engen Schächte und Querschläge hinabzuschaffen, um zu begreifen, daß dazu über zwei Tage erforderlich waren. Endlich war das Werk gethan, der Kahn fertig, begierig wurde er bestiegen, aber in dieser unheimlichen Grotte blühte uns kein Glück. Mit äußerster Sorgfalt wurden alle Wände untersucht — kein sichtbarer Zufluß, kein sichtbarer Abfluß. Am oberen Ende der Grotte zeigte sich ein niedriger Felsbogen, man fährt hindurch noch einige Klafter weiter, dann ist es aus — die Wand reicht tief unter den Wasserspiegel herab; aufwallend, sprudelnd drängt sich Welle um Welle empor. Am unteren Ende zieht sich das Wasser in Wirbeln und Trichtern hinab, die bei Hochwasser gefährlich genug seyn müssen. Und was für Hochwässer wüthen hier! Nicht nur der ganze 270 Fuß hohe Raum wird erfüllt, auch in dem Schachte steigt es noch aufwärts, und bis zu 344' Höhe hat man die Sparen des Wasserstandes beobachtet! Kurz vor unserer Untersuchung maß die ganze Grotte unter Wasser gewesen seyn, denn wir fanden auf den untersten zwei Absätzen schuttförmigen Sand, der da abgesetzt worden war. Wir hatten es kennen gelernt dieses Hochwasser, die Woche zuvor in St. Kanzian. Plötzlich einfallender Regen konnte von dem gefrorenen Boden nicht aufgesogen werden, und obwohl er kaum 12 Stunden mäßig und mit Unterbrechung dauerte, schwellte er deshalb doch die Necca bei ihrem Eintritte in die Höhle um 13 Fuß, und ein Paar unserer Schiffe wurden das Opfer.

Unsere Hoffnung, von der Trebichgrotte aus den unterirdischen Lauf der Necca weiter verfolgen zu können, wurde demnach durch die Beschaffenheit der Grotte zu nichte.

Vergeblich wäre jede Sprengarbeit, denn von welcher Stärke müssen die Wände seyn, welche einer Wassermasse von 83 Rft. Länge und 344' Höhe zu widerstehen vermögen? Auch sind die gewaltigen Felsstrümmen, welche von der Decke herabgestürzt sind, eine nicht zu übersehende Warnung vor Minen. Ich mußte daher trachten, auf einem anderen Punkte wieder zu dem unterirdischen Fluß zu kommen; ehe ich Sie aber zu einer weiteren Wanderung einlade, wollen wir einen Blick auf die Geschichte der Trebichgrotte werfen.

Theater. — Oper.

Seit unserem letzten Referate über die Oper hat sich mancherlei Stoff gehäuft, der einer nähern Besprechung werth ist: wir haben nämlich die sehnlichst erwartete „Martha“ gehört, — auch hat uns das freundnachbarliche Graß Gäste in Hülle und Fülle gespendet. — Ueber die Oper, als Tonwerk betrachtet, herrscht nur eine Stimme: sie muß gefallen; denn dieselbe bietet uns einen Garten der zartesten Melodien, Blumen, und — Gott sey Dank! — Flotow ist ein deutscher Componist.

Stolz und mit innigem Selbstvergnügen deutet der arme verwahrloste Waisenknabe — deutsche Oper — auf diese einzige Errungenschaft hin. Wenn wir uns fragen, warum uns die Oper gefällt, so tritt uns gleich das gesunde, lebensfrische Libretto entgegen, und beantwortet uns unsere Frage. Finden unsere Dichter es der Mühe werth (d. h. würden sie auch dafür bezahlt), der Oper sich hinzuwenden, es stünde bald besser um die Opernmusik — ich rede freilich nicht von der Musik, die die Harmonie auf den Thron der Melodie setzen möchte, sondern von der Musik, die kein Vaterland kennt, aber überall ein Vaterland hat. Einen Beweis für meine Behauptung liefert uns der ewig junge Freischütz, der erst kürzlich über unsere Bühne ging, dessen Melodien in 9 verschiedenen Sprachen in der ganzen Welt erklingen; „Martha“ verspricht ein zweiter „Freischütz“ zu werden, unwillkürlich drängt sich eine Parallele auf. In beiden Opern ein gelungener Text, in beiden eine charakteristische, den Text vollkommen denkende Musik — in beiden feiert die Melodie ihre Triumphe, in beiden herrscht mehr oder minder das volkstümliche Element vor.

Unsere Direction hat uns durch eine so freundlich freigebige Aufführung verschiedener Grazer Gäste sehr

in Versuchung geführt, das Paralellisiren weiter aus-zudehnen.

Gräulein Janda, von der ständ. Bühne in Graß, trat die beiden ersten Male als Nancy in der „Martha“ auf; sie feiert sowohl durch ihren Gesang als ihr Spiel wahre Triumphe; sie gab zum dritten Male Scenen aus: Linda, Lucrezia und dem Propheten. Wir müssen gestehen, so haben wir uns den Orsino gedacht; sie ist da ganz in der Rolle aufgegangen, und das Hervorrufen wollte kein Ende nehmen; weniger befreundete uns ihr Piretto in „Linda“, dagegen konnte uns ihre Fides im Bettlerliede gefallen. Zum dritten Male in der „Martha“ überraschte uns Hr. Ellinger von Graß in der Rolle des Lionel. Reicher Beifall lohnte seine schöne Stimme, die sich mit Leichtigkeit in die höchsten, jetzt so beliebten Höhen emporschwingt.

Zum vierten Mal in der „Martha“ erfreute uns ein anderer Gast, und zwar Hr. Kisting, in der Rolle der Martha (sie sang auch noch die Agathe in „Freischütz“) — In der „Martha“ sang und spielte sie im ersten Acte vortrefflich, und die Beifallsbezeugungen wollten nicht aufhören; ebenso vortrefflich sang sie das Lied von der „letzten Rose“, welches sie auf stürmisches Verlangen wiederholen mußte. Wir hätten nur gewünscht, daß sie in den letzten Acten in den Ensemble-Piecen mit mehr Kraft hervorgetreten wäre. Als Agathe in „Freischütz“ ist vorzüglich der schöne Vortrag in der großen Arie in E-dur des 2. Actes, wie das Gebet des 3. Actes in A-dur, zu erwähnen, wo Hr. Kisting zu wiederholten Malen gerufen wurde. Es fehlt nur noch ein vierter Gast, der uns die Rolle des Plumkett vorführte, dann wäre das vierblättrige Kleeblatt der lieblichen „Martha“ und doppelt vorgeführt, und dann könnten die Vergleiche erst recht angehen. Aber grausam war es doch, uns so lange auf die „Martha“ warten zu lassen, und unseren Sängern gleich die Freude zu verderben durch Gäste, mit denen sie einen Vergleich aushalten mußten, die doch 20 Percent besser seyn müssen, als die unseren, da sie ja von einem bessern Theater kommen (?); — die hat das Laibacher Publikum auch gehörig zu würdigen gewußt. Freilich hat jeder Gast einen Empfangs-Applaus voraus, der gerne der Vater von vielen Fortsetzungen werden kann.

Wollen wir also, um unparteiisch seyn zu können, unsere Sänger nun in der „Martha“ betrachten. Hr. Sturm (Martha) ist eine fest musikalische Sängerin mit ausgezeichnetem Triller, guter Coloratur und voluminöser Stimme. Möge Hr. Sturm ein gewisses gleichgültiges, phlegmatisches Etwas ablegen, so wird sie ihres Erfolges auf jeder Bühne gewiß seyn.

Für Hr. Heß war die Rolle der Nancy um so schwieriger, als gerade die erste Blüthe der neccischen dankbaren Parthie von ihrer trefflichen Vorgängerin gepflückt worden war, doch überraschte sie uns diesmal mit einer ungewohnten Lebhaftigkeit ihres Spiels. Wir zweifeln nicht an dem guten Willen und einer höheren Befähigung für die Kunst bei dieser stimmgebaren Altistin, und stellen ihr ein günstiges Prognostikon für die Zukunft, wenn sie sich gewöhnen wird, auf eigenen Füßen zu stehen, und aus dem Schachte ihres Herzens lauterer Gold von Tag zu Tag zu fördern sich bemühen wird.

Hr. Vincent, ein gut musikalisch-gebildeter Sänger, wußte uns den mit besonderer Vorliebe bedachten Charakter des Lionel in entsprechender Weise festzuhalten und consequent durchzuführen; ein lobenswerthes Streben, das wir jederzeit anerkennen, wenn es nicht so verschwenderisch mit der Höhe umgeht, als man heutzutage von den Tenoristen gewohnt ist, die nur zur Höhe verdammt zu seyn scheinen, und denen die goldene Mittellage nur ein unnützes Material ist; so können wir ihn darum nicht tadeln, er scheint den Grundsatz befolgen zu wollen: in medio virtus.

Hr. Detto, dem die Rolle des Plumkett zugetheilt ist, befriedigte uns in dieser Buffrolle, wenn gleich sie von einem Bass gesungen, eine kräftigere Unterlage abgeben würde zu den vielen Quartett-Ensembles, die diese Oper auszeichnen. Die Parthie des Tristano (Hr. Seidel), so wie jene des Richters (Hr. Moser) trugen zum Gelingen des Ganzen wesentlich bei. Chor und Orchester thaten ihr Möglichstes, unter der wackeren Leitung des ausgezeichneten Kapellmeisters Hrn. Maschek, bei der jedesmaligen Aufführung dieser Oper.

Wir können nicht umhin, zum Schluß noch die Bemerkung zu machen, daß Hr. Casar in der Rolle des Aspar („Freischütz“) einen sichtlichen Schritt vorwärts gethan hat; Gesang, Poesie und Spiel gelangen wider Erwarten gut. Nur dann kann der Anfänger zum Künstler werden, wenn er seine Fehler einsehen lernt, und die ihm von der Natur gegebenen Fähigkeiten nicht anfangs zu hoch ansetzt. Die Zuversicht ist eine schöne Sache — aber am geeigneten Plage.

Dr. W. F. Kün.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Telegraphischer Cours - Bericht der Staatspapiere vom 11. April 1851.

Staatsanleihe von 5 pCt. (in G.M.)	97 1/16
do. do. 4 1/2	85
Darlehen mit Verlosung v. J. 1839, für 250 fl.	301 1/4
Wien. Stadt-Banco-Obl. zu 2 1/2 pCt. (in G.M.)	60
Bank-Aktien, pr. Stück 1274 1/2 in G. M.	
Aktien der Kaiser Ferdinands-Nordbahn	
zu 1000 fl. G. M.	1338 3/4 fl. in G. M.
Aktien der Wien-Gloggnitzer-Eisenbahn	
zu 500 fl. G. M.	683 3/4 fl. in G. M.
Aktien der Oedenburg-Wr. Neustädter	
Eisenbahn zu 200 fl. G. M.	121 1/2 fl. in G. M.

Wechsel - Cours vom 11. April 1851.

Amsterdam, für 100 Thaler Current, Nthl.	184 1/2 G.	2 Monat.
Angsb., für 100 Gulden Cur., Gulb.	132 3/4 Wf.	Ufo.
Frankfurt a. M., (für 120 fl. südd. Ver.)		
eins. Währ. im 24 1/2 fl. Fuß, Gulb.)	132 G.	3 Monat.
Genua, für 300 neue Piemont. Lire, Gulb.	154 1/2 G.	2 Monat.
Hamburg, für 100 Thaler Banco, Nthl.	194 3/4	2 Monat.
Livorno, für 300 Toscanische Lire, Gulb.	129 Wf.	2 Monat.
London, für 1 Pfund Sterling, Gulden	12-59 Wf.	3 Monat.
Marseille, für 300 Franken, Gulb.	156 3/4	2 Monat.
Paris, für 300 Franken, Gulb.	156 3/4	2 Monat.
Wien, für 1 Gulden, para	211 1/2	31 T. Sicht.

Geld- und Silber - Course vom 9. April 1851.

Kais. Münz = Ducaten Nthl.	Brief.	Geld.
ditto Rand = do	—	38
Napoleon'scher	—	10.24
Souveräin'scher	—	18.10
Ruß. Imperial	—	10.42
Friedrich'scher	—	11
Engl. Sovereigns	—	13
Silberagio	—	32 1/4

Verzeichniß der hier Verstorbenen.

Den 3. April 1851.

Matthäus Lukanz, Zandler, alt 65 Jahre, in der Stadt Nr. 104, an der Entartung der Unterleibseingeweide. — Dem Alois Barthol, Einwohner, sein Kind Anton, alt 1 1/2 Jahr, in der Stadt Nr. 28, am Zehrfieber.

Den 4. Dem Joseph Zappel, Landmann, sein Kind Franzisca, alt 5 Monate, am Moergrund Nr. 22, an Fraisen. — Joseph Sernitz, Hausbesitzer, alt 79 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 93, an der Lungenlähmung. — Valentin Lukan, Tagelöhner, alt 46 Jahre, — und Maria Duplicher, Magd, alt 24 Jahre, beide im Civilspital Nr. 1, an der Lungenlähmung. — Andreas Gregor, Tagelöhner, alt 56 Jahre, in der Lirnan-Vorstadt Nr. 78, an der Lungenentzündung. — Elisabetha Kapus, Inwohnerwitwe, alt 70 Jahre, im Civilspital Nr. 1, an der Brustwasserlähmung.

Den 5. Dem Jacob Pirz, Tagelöhner, sein Kind Franz, alt 4 Jahre, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 81, an der Gehirnhöhlen-Wasserlähmung.

Den 6. Dem Martin Sidaritsch, B. St. Aufseher, sein Kind weibl. Geschlechts, alt 3 Stunden, nothgetauft, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 22, an Schwäche. — Maria Gaber, gewesene Wirthswitwe, alt 85 Jahre, in der Gradiska-Vorstadt Nr. 55, an Altersschwäche. — Dem Johann Hofer, Aufseher, sein Sohn Martin, alt 7 Jahre, in der Stadt Nr. 230, an der Lungenlähmung.

Den 7. Dem Hrn. Emerich Schreiber, k. k. Straßen-Assistenten, seine Tochter Anna, alt 11 Jahre, in der Carlstädter-Vorstadt Nr. 13, an der Gehirn-lähmung.

Den 8. Andreas Lampe, Wagnergehilfe, alt 17 Jahre, im Civilspital Nr. 1, am Typhus. — Dem Hrn. Jacob Mayer, Handelsmann, sein Kind Arthur, alt 20 Monate, in der Stadt Nr. 271, an Convulsionen.

Den 9. Dem Vincenz Roth, Civilspitals-Diener, sein Kind Georg, alt 1 Jahr, in der St. Peters-Vorstadt Nr. 3, an Bauchtyphus. — Joh. Zekau, Institutsarmer, alt 70 Jahre, im Versorgungshause Nr. 5, an der Lungenlähmung. — Franz Kirn, Sträfling, alt 32 Jahre, im Strafhaufe, an der Auszehrung.

B. 170. a. (1) Nr. 238. L. Sch. B.

Concurs - Verlautbarung.

An der k. k. Unterrealschule in Laibach ist die Stelle eines Lehrers der grammatischen Gegenstände, welcher einstweilen auch in den mathematisch-naturwissenschaftlichen Fächern zu unterrichten hat, in Erledigung gekommen.

Zur Befestigung dieses Postens, mit welchem ein Gehalt von 500 fl. G. M. aus dem Normal-schul-fonde verbunden ist, wird in Folge Erlasses des hohen k. k. Unterrichts-Ministeriums vom 22. März l. J., B. 2592, die Concursprüfung am 5. Juni 1851 an den Normalhauptschulen

(3. Laib. Stg. Nr. 83 vom 11. April 1851.)

in Laibach, Wien, Graz, Klagenfurt, Triest und Görz abgehalten werden.

Die Bewerber um diesen Lehrposten haben ihre an die k. k. Landesschulbehörde in Krain gerichteten Gesuche, worin sie sich über Alter, Religion, Geburtsort, Stand, zurückgelegte Studien und geleistete Dienste, und namentlich auch über die vollkommene Kenntniß der slove-

nischen Sprache auszuweisen haben, bei der Direction derjenigen Normalschule, an welcher sie sich der Prüfung unterziehen, zu überreichen.

Von der k. k. Landesschulbehörde für Krain. Laibach am 7. April 1851.

Gustav Graf Chorinsky m. p.
Statthalter.

Für die löbl. k. k. Bezirksgerichte.

In Ign. v. Kleinmayr & Fedor Bamberg's

Zeitungs-Comptoir in Laibach, Sternallee, ist zu haben:

Blanquetten der Empfangsscheine, welche für das Grundbuchsgeschäft durch das Reichsgesetzblatt 1851, XVIII., vorgeschrieben sind.

Der Rieß um 7 fl., das Buch um 24 kr.

B. 441. (1)

Anzeige.

Der Gefertigte erhielt aus der k. k. priv. Hutniederlage des Ludwig Mertens aus Wien eine bedeutende Auswahl von Seidenhüten auf Filz gearbeitet, dann weißer und schwarzer Glanz-Filzhüte, so wie alle Arten von Kinderhüten.

Ueberdies sind bei ihm alle Gattungen Kappen, sowohl für Militär als Civil aller Branchen, vorrätzig, und indem er prompte und billige Bedienung zusichert, empfiehlt er sich dem geneigten Zuspruche.

Anton Samuel,
am Hauptplatze, im Galle'schen Hause.

B. 440. (1)

Böslauer = Schaumwein (Inländischer Champagner)

weiß und roth,

so wie verschiedene Gattungen Extra-Weine in Bouteillen, sind zu billigsten Preisen stets vorrätzig, am Rundschafftsplatze im Hause des Herrn Flor. Maurer Nr. 169 im zweiten Stocke bei

J. v. Emperger.

B. 286. (5)

Schon am

1. Mai d. J.

erfolgt öffentlich

**die achte halbjährige Verlosung
der bekannten Keglevich'schen Anleihe, welche mit
gräflich**
Einer Million 430,010 fl. Conv. Münze zurückbezahlt wird.

Die Theilnahme an dieser Anleihe ist dadurch sehr erleichtert,

daß die Loose nur auf 10 Gulden Conv. Münze lauten.

**NB. Die folgende neunte Ziehung findet unwiderruflich am
1. Nov. d. J. Statt.**

In Laibach sind diese Loose zum billigsten Course zu haben
beim Handelsmanne

Joh. Ev. Wutscher.

3. 439. (1)

E d i c t.

Nr. 2963.

Das k. k. Landesgericht hat mit Verordnung v. 1. d. M., S. 1306, den Barthelma Jörger von St. Veit als Verschwender zu erklären befunden, welches mit dem Beisatze bekannt gegeben wird, daß man ihm den Lorenz Scherina als Curator beigegeben habe. K. K. Bezirks-Gericht Umgebung Laibach am 1. April 1851.

3. 426. (3)

Im Hause Nr. 71, Polana-Vorstadt, ist eine Wohnung mit 5 Zimmern, Speiskammer, Küche, Keller und Holzlege; ferner eine Wohnung mit 3 Zimmern, Küche, Keller, 1 Dach-cabinet und Holzlege zu vermieten.

Das Nähere ist zu erfahren zu ebener Erde rechts, oder im Bogou'schen Hause in der Kern'schen Nürnberger-Handlung.

3. 443. (1)

S o p f e n,

Saazer sowohl als Auscher, ist in der Niederlage der Gebrüder Langer, im Bräuhaus zur „Glocke“, zu den billigsten Preisen zu beziehen.

3. 399. (2)

Bei **Giontini** in Laibach, zu Klagenfurt in der Sigmund'schen Buchhandlung, Triest bei Schimpf, Venedig bei Münster, Neustadt beim Buchbinder Wepustek:

(Als ein schätzbares Buch ist Jedermann zu empfehlen:)
Die Achte, 6000 Exemplare starke Auflage von:

Der Leibarzt, oder 500 der besten Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen. Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, — Hämorrhoiden, — Hypochondrie, — Gicht, — Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, — Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Harnverhaltung, — Verstopfung, — Kolik, — venerische Krankheiten, wie auch Ausschlag, alle Hautkrankheiten; ferner 24 allgemeine Gesundheitsregeln, die Kunst, ein 100jähriges

Alter zu erreichen, und **Hufelands Haus- und Reise-Apotheke.**

Achte Auflage. — Preis nur 54 kr. C. M. NB Ein solcher Hausdoctor, der zugleich die Anweisung, mit Franzbranntwein und Salz Krankheiten schnell zu heilen, enthält, sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen; denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen die Krankheiten heben. — Ueber 11.000 Exemplare wurden bereits davon abgesetzt.

3. 366. (2)

Ein neues,

sehr schönes Fortepiano mit 7 Octaven,

in Flügelform, modern gebaut, mit Elfenbeintastatur und Eisenspreizen, mit starkem Tone, stimmhaltig, verfertigt von einem renomirten Wiener Claviermacher, — ist billig zu verkaufen bei **J. Giontini** in Laibach.

Dasselbst ist auch zu haben:

Siegel-Farb-Apparat
für Kanzleien, Comptoirs etc. Preis: 40 kr.

3. 395.

(2)

Die gräflich

Waldstein'schen Anlehens = Lose,

welche auf 94 Hauptgewinne

von C. M. fl. 30.000 — 25.000 — 20.000 — 15.000 — 10.000 bis zur mindesten, jedoch sichern Prämie von fl. 30 C. M. spielen, kommen am

15. Juli d. J. zur 7ten Verlosung.

Der Hauptgewinn bei dieser Verlosung ist fl. 25.000 in C. M.

Weitere Verlosungen finden Statt:

Am 15. October d. J., 15. Jänner, 15. April und 15. Juli 1852,

mithin von 3 zu 3 Monaten eine Verlosung.

Diese so ungewöhnlich schnell auf einander folgenden Verlosungen (es werden dabei fl. 95.000 C. M. in Haupttreffern gewonnen) und zwar:

fl. 25.000	am	15. Juli d. J.,
„ 15.000	„	15. October d. J.,
„ 20.000	„	15. Jänner 1852,
„ 10.000	„	15. April 1852,
„ 25.000	„	15. Juli 1852,

dann die vielen und bedeutenden noch weiteren Gewinne, und die unter allen Eventualitäten garantierte Sicherheit dieses Anlehens sind ausgezeichnete Vortheile, die allgemein anerkannt, sich auch durch die fortwährende Steigerung des Courses der gräflich Waldstein'schen Lose kundgeben.

Da der Verkehr mit diesen Losen allenthalben angebahnt ist, so ist deren Ein- und Verkauf möglichst erleichtert; und wird noch bemerkt, daß jeder Gewinn auf Verlangen gleich nach der Ziehung, gegen Abzug des üblichen Sconto bei Herrn

Simon G. Sina

bar ausbezahlt wird.

Die verlosenen Nummern werden nach jeder Ziehung öffentlich bekannt gemacht.

Wir fügen zugleich die weitere Anzeige hier bei, daß wir wie bisher den Ein- u. Verkauf aller Staats- und Industriepapiere, aller Gold- und Silbermünzen etc., sowie die Ausbezahlung fälliger Zinsen-Coupons, mit dem jeweiligen Agio, entweder durch Vermittlung unserer Geschäftsfreunde, oder auf directem Wege, ohne Aufrechnung irgend einer Provision, prompt und billigt besorgen.

Ueber jede beliebige Anfrage wird bereitwilligst Auskunft ertheilt.

D. Zimmer & Comp. in Wien.